

IV. Jahrgang

No. 47

19. November 1904

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Gebäude der Konsumgenossenschaft in Schöftland.

Redaktion u. Administration: Basel Tiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 12 Seiten. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H. B. M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

Einladung
an die Verbandsvereine des V. Kreises
zur **Kreiskonferenz** auf
Sonntag den 20. November 1904, mittags 1 Uhr,
ins Restaurant Egli-Wacker beim Bahnhof
Kempten-Wetzikon.

Traktanden:

1. Mühlenfrage. Referent: Herr B. Jäggi, Verwalter.
2. Warenmarkt. Referent: Herr Jäggi.
3. Stellungnahme zur Steuergesetzvorlage.
4. Aufhebung des Verkaufes an Nichtmitglieder. Referent: Herr Bezirksrichter W. Schuler.
5. Freizügigkeitsfrage. Referent: Herr Schuler.
6. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet höfl. ein:

Der Vorstand.

Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.
Redaktion: Dr. Hans Müller.

IV. Jahrgang. Basel, den 19. November 1904. Nr. 47.

Der internationale Genossenschaftskongreß in Budapest und seine Resultate.

II.

Es war am Nachmittag des 3. Septembers, als wir Schweizer Delegierte, Herr Prof. Dr. Schär und der Schreiber dieser Zeilen, sowie, in unserer Begleitung, Herr M. Ammann, Verwalter unseres Verbandsvereins in Mühleholz, uns in Wien anschickten, das letzte Ende der langen Strecke von Basel nach Budapest zurückzulegen. Wir waren alle miteinander auf die Kongreßverhandlungen und die Eindrücke, die wir von dem ungarischen Genossenschaftswesen empfangen würden, sehr gespannt, wennschon wir glaubten, Veranlassung zu haben, unsere Erwartungen auf ein bescheidenes Maß einzustellen. In dieser Stimmung wurden wir durch einen Bekannten, einen Oesterreicher, bestärkt, den wir zufällig am Wiener Ostbahnhof trafen und der ebenfalls im Begriff war, nach Budapest zu reisen. Wir kamen mit ihm über dies und das ins Gespräch, in dessen Verlauf er äußerte, daß die ungarische Kultur nur „lackiertes Asiatentum" sei.

Dies Wort machte uns nachdenklich und wollte uns während unseres ganzen Budapester Aufenthalts gar nicht mehr aus dem Sinn kommen, und zwar, weil wir trotz aller Anstrengungen das „lackierte Asiatentum" nicht zu entdecken vermochten. Die ungarische Sprache mutete uns allerdings fremdartig genug an, weist sie doch keinerlei Verwandtschaft mit irgend einer germanischen oder romanischen Sprache, deren Stämme uns geläufig sind, auf. Was wir aber sonst vom ungarischen Volk, seiner Kultur und seinen Vertretern kennen lernten, machte den Eindruck europäischer Gesittung; wir fanden sogar auf unseren Wanderungen durch die Großstadt Budapest stets nur Leute, die uns in höflicherer Art und liebenswürdigerer Weise Auskunft und Bescheid erteilten, als wir dies in den Ländern der waschechten westeuropäischen Kultur zu erfahren Gelegenheit hatten.

Naturgemäß suchten wir uns nach unserer Ankunft in Budapest etwas näher über die Verhältnisse, die für den Genossenschafter von Interesse und auf seine Sache Bezug haben, zu unterrichten, und wir durchstöberten deshalb in den großen Cafés alle Zeitungen, soweit wir imstande waren, sie zu lesen. Unsere Erwartungen, auf diese Weise etwas zu erfahren, wurden denn auch nicht getäuscht, wenngleich es nicht gerade angenehme und erhebende Wahrnehmungen waren, die wir machten. In allen Pester Zeitungen fanden wir Artikel über die Genossenschaften und den bevorstehenden internationalen Genossenschaftskongreß, aber sie waren meist so gehalten, daß der Genossenschafter darüber wenig Freude empfinden konnte.

Da diese Artikel trotzdem sehr charakteristisch und lehrreich sind, so erlauben wir uns, daraus einige Proben mitzuteilen. Das „Budapester Abendblatt" schrieb:

„Es ist eine journalistische Gepflogenheit und ein Gebot der Gastfreundschaft, Fremde, die ein gemeinsamer Zweck irgendwo zusammenführt, zu begrüßen. Gegenwärtig erfreut sich unsere Hauptstadt des Besuches zahlreicher Fremder, die als Delegierte ungarischer und fremdländischer Genossenschaften hierher gekommen sind, um in einem Kongreß gemeinsame Angelegenheiten zu besprechen. Wir stehen unter dem Zwange der erwähnten Gepflogenheit und des Gebots der Gastfreundschaft und begrüßen die Herren, die als Individuen sicherlich respektable, achtenswerte Personen sind. Die Liebe zur Wahrheit zwingt uns jedoch, es auszusprechen, daß wir es nicht con amore tun. Unser Herz ist nicht dabei, weil wir keine Freunde des Genossenschaftswesens sind. . . . . . An unseren Genossenschaften können wir keine Freude haben, weil sie der Ausfluß der Schwäche des Einzelnen und der Gesamtheit sind. Das Individuum ist zu schwach, um auf eigenen Füßen zu stehen, und der angeblich omnipotente Staat hat nicht die Fähigkeit, den Schwachen zu stützen . . . .

Das moderne Genossenschaftswesen ist eine germanische Pflanze, die nur deshalb gedeihen konnte, weil es keinen Staat gab, sondern 36 Vaterländer, die einzeln und zusammen ohnmächtig waren, und solche Zustände herrschten, daß auch das einzelne Individuum nicht erstarken konnte und im Zusammenschluß einen Halt suchen mußte. Aehnliche Motive wirken bei uns, nur daß sie andere Resultate ergeben als in Deutschland. Bei uns haben die Genossenschaften nur dort Erfolge erzielt, wo die Privattätigkeit das Terrain nicht bearbeitet hat."

Nachdem der Artikelschreiber den Kreditgenossenschaften in den kleinen Orten gütigst einige Daseinsberechtigung zugestanden hat, erklärt er, daß es mit den übrigen wirtschaftlichen Genossenschaften, speziell mit den Konsumvereinen, in Ungarn jämmerlich stehe. „Es ist eben nicht leicht, so ganz nebenbei — Kaufmann sein zu wollen, und doppelt schwer ist dies, wenn andere als kommerzielle Motive mitwirken, wie das bei uns meistens der Fall ist. Die Gründung einer Genossenschaft erfolgt bei uns zumeist dann, wenn jemand in der Gemeinde mit dem Greisler (Krämer) einen Verdruß gehabt hat und ihn zu Grunde richten will. Das waren anfangs Einzelfälle, aber unter Darányi's Regime (Ackerbauminister im letzten Kabinett) wurde dies zum System erhoben und der Kampf auf der ganzen Linie angefacht . . . . Heute ist die Situation eine solche, daß der Handelsstand in seinen Wurzeln angegriffen ist, die Genossenschaften aber doch nicht prosperieren. Das Sonderbarste ist aber, daß der Landmann, der sein eigenes Fach nicht genügend versteht, sich einer noch schwerern Branche zuwendet, so daß er bald weder Oekonom, noch Kaufmann sein wird."

Am Schluß dieses Artikels, der ungewöhnlich „tief blicken" läßt, wird die Hoffnung ausgesprochen, die Genossenschafter möchten angesichts der unbefriedigenden Resultate zu dem Entschluß gelangen, „ihr Aktionsgebiet ein-

zeugen“ und sich im weitern auch zu der Erkenntnis aufschwingen, „daß die Genossenschaftsform die **schwächste aller Associationsformen** sei und nicht die Eignung besitze, die Wirtschaftsbasis des Staates zu bilden“.

Auf einen noch leidenschaftlicheren Ton waren die genossenschaftsfeindlichen Auslassungen gestimmt, mit denen das „Neue politische Volksblatt“ (4. September) den Genossenschaftskongreß „begrüßte“. Das Programm des Kongresses, demzufolge die Propagierung der Konsumgenossenschaft in Osteuropa und die Frage der staatlichen Subventionen der Genossenschaften erörtert werden sollte, lieferte dem erwähnten Blatte den Beweis, „daß die Herren eigentlich nicht wußten, was sie mit ihrem Kongreß anfangen mögen und ferner, daß die Vortragenden in den Genossenschaften nicht nur eine wirtschaftliche Methode, sondern auch ein Mittel für politische Agitation erblicken“ . . . „Die Apostel der Genossenschaften — wenigstens unsere Landsleute — begeistern sich für die Genossenschaften, wie man sich etwa für die Volksschulen begeistert. Von der Schule läßt sich behaupten, je mehr, desto besser, von den Genossenschaften jedoch nicht. Damit, daß irgendwo eine Genossenschaft existiert, ist in wirtschaftlicher Beziehung nichts erreicht.“

Nach dieser mehr allgemeinen Kritik ging das Blatt dann zu einem scharfen Angriff auf die ungarischen Dorfkonsumvereine über:

„Wir hoffen, daß die ausländischen Genossenschafter ihren inländischen Kollegen sagen werden, daß es lächerlich sei, wenn man in kleinen Dörfern eine Bude eröffnet. Auf die Zahl kommt es da gar nicht an. Wir machen die ausländischen Mitglieder des Kongresses besonders auf das „Modell einer Genossenschaft“ aufmerksam, welches man ihnen da zeigen wird (in der Genossenschaftsausstellung war ein Konsumladen, wie er in den ungarischen Dörfern eingerichtet ist, zu sehen) und bitten sie, die Guten nicht auszulachen, die in dieser Greislerei ein Mittel zur wirtschaftlichen Hebung des Volkes erblicken. Wir sind nicht so dumm, meine Herren Ausländer, wie wir aussehen. Wohlgemerkt, dies Modell **ist** die Genossenschaft. Es richtet sich gegen den erbgesessenen Greisler, dem man Konkurrenz macht.“ Im Laufe von einigen Jahren seien einige hundert solcher Buden dem Vaterland geschenkt worden und ebenso viele hundert seien zu Grunde gegangen, so daß die zu beglückenden Landleute noch heute an der kurzen genossenschaftlichen Herrlichkeit zu tragen haben. „Das kommt davon, daß diese Genossenschaften eigentlich politische Kampfmittel sein sollen. Die Bude enthält nicht nur Wagenschmiere und Zucker, sondern hält auch die Wähler zusammen. Das alles muß man wissen, um unsere Herrlichkeit zu verstehen. Es hat bei uns noch niemals ein Mensch in irgend einer solchen Bude billiger oder besser eingekauft als sonst.“

Das größte der in Budapest erscheinenden deutschen Blätter, der „Pester Lloyd“, begrüßte den internationalen Genossenschaftskongreß zwar höflicher und in diplomatischeren Wendungen als die oben citierten Zeitungen, jedoch hielt es nicht schwer, zwischen den Zeilen herauszulesen, daß auch seine Redaktion kein Freund der Genossenschaften, besonders nicht der Konsumvereine, sei. Wie sich die ungarisch geschriebene Presse der Hauptstadt zum Kongreß stellte, konnten wir leider infolge unserer mangelnden ungarischen Sprachkenntnis nicht feststellen, doch erfuhren wir während des Kongresses, daß auch unter ihr kein Blatt sei, das entschieden für das Genossenschaftswesen eintrete.

Wenngleich wir damals noch nicht genau darüber orientiert waren, was sich hinter dieser überaus feindseligen Kritik der Genossenschaften durch die Budapester Presse verberge, so lag es doch für uns klar zu Tage, daß sie gänzlich haltlos und nur die völlige Unkenntnis der Presse über das Wesen und die Ziele unserer Bewegung darzutun geeignet sei. Wir sagten uns ferner, daß eine genossenschaftliche Bewegung, die in solch leidenschaftlicher Weise angegriffen werde, schon zu erheblicher Bedeutung gelangt sein und sich auf dem richtigen Wege befinden müsse. Der Grad der Abneigung, den unsere Sache dem Gegner einflößt, bietet ja in der Regel den besten Anhaltspunkt für die Beurteilung ihres Erfolges und ihrer Entwicklungsfähigkeit.

Diese aus der Presse geschöpfte Diagnose über die ungarische Genossenschaftsbewegung erwies sich in der Folge dann auch als durchaus richtig.

Als wir uns am Morgen des 5. September mit dem Tram zum Kongreßlokal begaben, wo an diesem Tage eine den Kongreß vorbereitende Sitzung des Zentralkomitees des internationalen Genossenschaftsbundes stattfand, hatten wir die erste Gelegenheit, die Gründe der Genossenschaftsfeindlichkeit näher kennen zu lernen. Mit uns auf der Plattform des Trams stand ein rassiger jüdischer Handelsmann, der in uns sogleich Fremde erkannte und nun das unwiderstehliche Bedürfnis fühlte, mit uns ein Inquisitorium darüber anzustellen, wohin wir uns zu begeben beabsichtigten und zu welchem Zwecke wir in Budapest seien. Als wir uns als Genossenschaftler und Kongreßdelegierte zu erkennen gegeben hatten, geriet das Kerlchen in große Aufregung und machte sofort einen entschlossenen Versuch, uns von unseren falschen Ideen abzubringen. Er sei immer für die neuesten Anschauungen und allem modernen Fortschritt zugetan, aber die Genossenschaften seien etwas Schlechtes und würden Ungarn noch einmal zu Grunde richten. Wie es sich mit den Genossenschaften in anderen Ländern verhalte, ob sie dort nützlich oder schädlich wirkten, erlaube ihm seine Bescheidenheit nicht zu entscheiden, aber das könne er uns versichern, ganz bestimmt versichern, daß sie für Ungarn nichts taugten. Hier liege der Handel in bewährten (jüdischen) Händen und könne von den Genossenschaften absolut nicht so gut besorgt werden. Es seien auch keine guten Leute, die diese Genossenschaften gründeten; die Warnung, uns vor ihnen in acht zu nehmen, gab uns dieser naive Sohn Israels noch als Beweis seines Wohlwollens mit auf den Weg, als wir an unserem Bestimmungsort angelangt waren und ausstiegen.

Weitere, allerdings ganz anders geartete Einblicke gewannen wir am folgenden Tage, als **Graf Károlyi** den Kongreß offiziell mit einer längeren Ansprache eröffnete. Diese Rede war in der Tat sehr geeignet, die auswärtigen Delegierten über das ungarische Genossenschaftswesen, die Ideen und Absichten seiner Führer in intimer Weise zu orientieren, weshalb wir denn auch das Wichtigste aus ihr an dieser Stelle mitteilen wollen. Sie verdient unsere Beachtung nicht nur der Person des Redners wegen, der unzweifelhaft ein bahnbrechender Pionier des Genossenschaftsgedankens in Ungarn ist, sondern auch weil wir durch sie am besten die Denkweise und Gesinnung der sich in der Genossenschaftsbewegung betätigenden hohen ungarischen Aristokratie kennen lernen.

Graf Károlyi führte folgendes aus:

„Man darf sich wohl keiner Täuschung darüber hingeben, daß der Kern der Sache, welchem wir unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben, der in allen seinen Formen so verheerende Wucher ist. Erst wenn man es erkannt haben wird, was die Genossenschaften gerade in dieser Richtung zu leisten vermögen, wird man sie überall herbeisehnen.

Im Osten Europas machen sich in Bezug auf die Genossenschaftsidee zwei Faktoren bemerkbar. Der eine, der der Verwirklichung der Idee Vorschub leistet, ist der Hang zur Vereinigung der Menschen. Das beharrliche, nie erlöschende Gefühl der Zusammengehörigkeit, das die Nationen des Ostens auszeichnet, bildet den Boden, auf welchem sich die brüderlichen Bande der Solidarität knüpfen, deren Festigkeit im Orient durch den Individualismus noch nicht derart gelockert worden ist wie anderwärts. Dieser Einigungstrieb bei den Völkern des Orients wird die

Arbeit für das Genossenschaftswesen bedeutend erleichtern, wenn man sich seiner nur zu bedienen weiß.

Aber außer diesem Faktor gibt es noch einen zweiten, der für das Genossenschaftswesen nachteilig ist. Er besteht in dem Mangel an Tatkraft auf volkswirtschaftlichem Gebiete, der unter der Landbevölkerung im Orient so häufig wahrzunehmen ist. Je weiter wir nach Osten kommen, desto bemerkbarer wird es, daß die Initiative in der Führung der öffentlichen Angelegenheiten seltener ist als im Westen, ja wohl niemals von den niedrigeren Schichten der Gesellschaft ausgeht. Es mangelt hier eben die Kunst, sich selbst zu verwalten. Lediglich Ungarn macht bis zu einem gewissen Grade in dieser Beziehung eine Ausnahme.

Der Umstand, daß es in Osteuropa keine Mittelklasse gibt und daß der soziale Abstand zwischen Leitenden und Geleiteten groß ist, bewirkt den großen Unterschied zwischen dem Osten und Westen. Namentlich ist es der Mangel einer ausreichenden Stellungnahme und des gegenseitigen Vertrauens zwischen Leitenden und Geleiteten, welcher die Förderung des Genossenschaftswesens erschwert. Sollte es aber trotz dieser Schwierigkeiten gelingen, die Genossenschaften hier einzubürgern, so werden sie es gerade sein, die, wenn auch zunächst nur langsam, schließlich doch Abhilfe schaffen werden. Das Genossenschaftswesen ist es hauptsächlich, das uns die fehlende Mittelklasse schaffen kann, denn bei der Gründung von Genossenschaften findet naturgemäß eine Auswahl statt. Zu Leitern der Genossenschaften werden die Besten der Gemeinde gewählt. Dem Volke wird eine Elite entnommen, welche bestimmt ist, der Führer der ländlichen Demokratie zu werden.

Das Genossenschaftswesen wird rapide Fortschritte machen, sobald man begriffen haben wird, daß es das einzige Mittel ist, die Interessen der großen Volksschichten zu wahren und gegen Mißbrauch jeder Art zu verteidigen, insbesondere gegen jene Tendenz, die unserem Leben anhaftet und die darin besteht, an Stelle des Rechtes der Stärksten die Herrschaft der Schlauesten zu setzen.

Der Zweck der redlichen Pioniere von Rochdale war die Reinigung und Regenerierung der Gesellschaft und des Geschäftslebens durch redliche aber dabei beharrliche und selbstlose Arbeit der Schwachen. Dieser Erfolg des Genossenschaftswesens wird bis zu einem gewissen Grade ein Bindeglied zwischen dem Westen und den entferntesten Teilen Osteuropas sein......

In Ungarn gibt es in den weitaus meisten Gemeinden Personen genug, welche fähig sind, eine Genossenschaft zu verwalten. Es wäre jedoch wünschenswert, einen neuen Schritt vorwärts zu machen und die Genossenschaftsidee auch in jenen Gegenden einzubürgern, wo heute noch keine zur Verwaltung von Genossenschaften befähigte Personen vorhanden sind. Vornehmlich in diesen Gegenden wären die wirtschaftlichen und moralischen Wirkungen der Genossenschaften viel bedeutungsvoller als dort, wo es bereits eine Anzahl intelligenter Leute gibt."

Hierauf setzte Graf Károlyi des Näheren auseinander, wie er sich mit Hilfe der Genossenschaftsverbände die Propaganda und Gründung der Genossenschaften in solchen Gegenden denke, in denen die Bevölkerung sich noch nicht aus eigener Kraft solche zu schaffen vermöge.

Zur Bekämpfung des in diesen Gegenden besonders stark auftretenden Wuchers seien zunächst Kreditgenossenschaften zu gründen, um die Wucherschulden der Bevölkerung zu konvertieren. Hand in Hand damit habe die Bildung von Konsumgenossenschaften zu gehen und zwar hauptsächlich deshalb, weil das Geschäftslokal des Krämers sehr oft der Ort sei, wo der Wucher Wurzel fasse. Später könne dann auf dem so vorbereiteten Boden die Produktions- und Verwertungsgenossenschaft gepflanzt werden. Ueber den wirtschaftlichen Zwecken der Genossenschaft dürfen nicht die noch höheren sittlichen und humanitären vergessen werden, die uns zu einem idealen Zustand der Gesellschaft hinanführen. Alles in allem sei die Association eines der wirksamsten Mittel zur Beförderung des Fortschritts der Menschheit. Sie verleihe der Demokratie Kraft, indem sie die Bürger unabhängig mache.

Sodann erörterte der Redner die Stellung, die der Staat gegenüber der Genossenschaftsbewegung einzunehmen habe. Er erklärte in dieser Beziehung, daß das Maß staatlicher Intervention, soweit es angängig sei, eingeschränkt werden müsse. „Nicht Staatsbeamte sind es, die wir notwendig haben; sondern Apostel unserer Sache. Im Dienste des Staates aber, das wissen wir, gab es noch nie Apostel." Immerhin möge zugegeben werden, daß in gewissen Ländern und in gewissen Volksschichten bloß der Staat in der Lage sei, diese Idee einzubürgern; besonders sei dies in Ländern der Fall, wo es kaum eine private Initiative gebe. Indessen sollte auch in diesem Fall sich die Staatshilfe mit der Zeit überflüssig machen und dem Prinzip der Selbsthilfe zusteuern. Mit andern Worten, man müsse die Leute so unterrichten, daß sie der Beamten nicht mehr bedürfen. Die beste Art der Staatssubvention sei, die genossenschaftlichen Verbände zu fördern, daß sie in der Lage wären, den einzelnen Genossenschaften möglichst große Hilfe angedeihen zu lassen.

Aus der Genossenschaftsbewegung werde die Demokratie Nutzen ziehen. Das könne man hauptsächlich dort beobachten, wo sich das Genossenschaftswesen erst in neuerer Zeit entwickelt habe. Hier erkenne der aufmerksame Beobachter bald, daß die demokratische Idee und das Genossenschaftswesen parallel fortschreiten.

Am Schluß seiner Rede bemerkte Graf Károlyi: „Die Garantie des gesellschaftlichen Friedens liegt im Gleichgewicht der Kräfte der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Dort wo sich diese Kräfte nicht das Gegengewicht halten, verschwindet der gesellschaftliche Friede und es wird das Recht des Stärkern walten. Nun gibt es aber im Herzen der Menschen ein Gefühl, das noch stärker ist als die Kraft des Siegers: die Billigkeit. Dies Gefühl ist es, das, wenn auch zum tausendsten Male mit Füßen getreten, wenn auch noch so oft beiseite geschoben, dennoch stets in der Seele der Bessern lebt, von wo es hervortreten wird, um zur Gerechtigkeit und zum gesellschaftlichen Frieden zu führen. Deshalb sollen die Genossenschaften auch darauf bedacht sein, dies Gefühl der Billigkeit zu stärken."

So weit die Rede des Grafen Károlyi in ihren charakteristischen Partien. Wir glaubten über sie etwas ausführlicher berichten zu sollen, nicht nur, weil in ihr sehr viel Kluges sehr gut gesagt ist, sondern weil sie uns auch das Verständnis dafür vermittelt, warum die ungarische Genossenschaftsbewegung heute eine aristokratische Leitung hat und haben muß, wenn es überhaupt eine ungarische Genossenschaftsbewegung geben soll.

Abgesehen davon wird niemand in Abrede stellen, daß die Rede des Grafen Károlyi von einer großzügigen Auffassung des Genossenschaftswesens getragen ist, einer Auffassung, die sich hoch über das erhebt, was man in dieser Beziehung von einer gewissen Sorte von Genossenschaftern zu hören bekommt. Danach sind die Genossenschaften berufen, die nationale Hebung und Befreiung der Volksmassen ins Werk zu setzen und die Nation auf ein höheres Kulturniveau zu heben, einmal dadurch, daß sie der wucherischen Ausplünderung des Volkes ein Ziel setzen, ihm materiellen Wohlstand bringen, dann aber auch dadurch, daß sie den Intelligentesten und Besten in der Volksmasse die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs gewähren und aus diesen, deren ökonomische Existenz in der Arbeit für die Genossenschaft wurzelt, eine neue Masse, die fehlende Mittelschicht, schaffen, von der aus die Kunst der demokratischen Selbstverwaltung dann in immer tiefere Schichten verbreitet werden soll. Dieser Auffassung gemäß bildet die systematische Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in die Breite wie in die Tiefe speziell für Ungarn eine nationale Aufgabe, durch deren Lösung es erst dem ungarischen Volke möglich

werden wird, den Staaten Westeuropas in der demokratischen Ausbildung ihres Kulturlebens zu folgen.

Der Standpunkt, den Graf Károlyi gegenüber dem Genossenschaftswesen einnimmt, ist somit vorwiegend der des Staatsmannes, des demokratischen Kulturpolitikers, weniger der des Volkswirtschafters und Sozialreformers. Ihn bewegt im Innersten das Problem, was zu geschehen habe, damit das Ungarvolk sich auf die Kulturstufe der westeuropäischen Staaten heben und als ein ebenbürtiges Glied in die Familie der Kulturvölker eintreten könne. Das drangvolle Verlangen der Magyaren nach nationaler Konsolidierung und Unabhängigkeit, das heute durch dies Volk geht, ist auch aus der Rede des Grafen Károlyi herauszuhören.

Sicherlich deckt sich dieser Standpunkt nicht völlig mit dem unserigen, und kann es auch nicht, da beide aus verschiedenen nationalen Bedingungen herausgewachsen sind. Aber damit ist keineswegs gesagt, daß sie sich widersprechen; im Gegenteil, sie ergänzen einander. Sie haben das miteinander gemein, daß sie durch die Entwicklung des Genossenschaftswesens eine prinzipiell neue, demokratische Fundamentierung unserer wirtschaftlichen, sozialen und staatlichen Ordnung anstreben. Die Verschiedenheit in den Standpunkten rührt wesentlich daher, daß Graf Károlyi naturgemäß die in vieler Beziehung einfachere ökonomische und politische Struktur eines osteuropäischen A g r a r s t a a t e s zum Ausgangspunkt seines genossenschaftlichen Reformplanes macht, während wir an die verwickelteren Verhältnisse eines modernen I n d u s t r i e s t a a t e s anknüpfen.

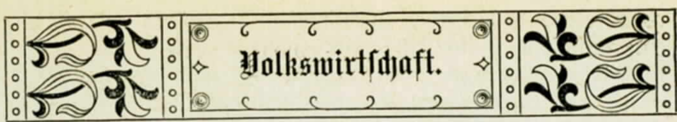
Wie verschieden beispielsweise die ökonomische Struktur Ungarns von der der Schweiz, und mehr noch Englands ist, zeigt deutlich schon ein Vergleich ihrer Gewerbestatistiken.

Unter 100 Erwerbstätigen sind beschäftigt in

	Landwirtschaft	Industrie	Handel
Ungarn	64	22	6
Schweiz	37	41	11
England	10	57	11

In den Verhältnissen, welche die obigen Zahlen spiegeln, liegt es nun auch begründet, daß in den Ländern Westeuropas die arbeitenden Klassen in Verbindung mit den kapitalistisch uninteressierten Teilen der Mittelklasse, des Bürgertums, die Initiative zur Etablierung des Genossenschaftswesens ergreifen konnten, während sie in den Agrarländern des Orients von den Kreisen ausgehen muß, die Graf Károlyi als die „Leitenden“ bezeichnete, von der am kapitalistischen Handel uninteressierten Aristokratie. Die Industrie ist daselbst noch zu schwach und zu jung; eine eigentliche Arbeiterklasse ist erst in Bildung begriffen und zu Aktionen, wie sie das Genossenschaftswesen erfordert, noch nicht reif genug. Die Landbevölkerung dagegen ist zu schwerfällig und hat sich daran gewöhnt, „geleitet“ zu werden. Der vorhandene, hauptsächlich im Handel tätige Mittelstand ist kapitalistisch interessiert und infolgedessen, wie wir auch für Ungarn an der Haltung der Presse gesehen haben, genossenschaftsgegnerisch. Somit bleibt keine andere Schicht als die alte Aristokratie übrig, die für die Einleitung einer Genossenschaftsbewegung in Frage kommen kann. Wie immer man sich zu ihr stellen mag, der Genossenschafter wird ihr die Anerkennung dafür nicht versagen können, daß sie sich dieser Aufgabe unterzieht, daß sie ihre geistigen und materiellen Kräfte in den Dienst der Genossenschaftsidee stellt.

Und daß die ungarischen Magnaten nicht nur schöne Worte für die Genossenschaftssache haben, sondern sie auch mit kräftiger Tat und durch praktische Arbeit zu fördern bestrebt sind, werden wir noch sehen, wenn wir uns mit den Verbandsorganisationen in Ungarn zu beschäftigen haben werden.



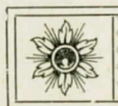
Volkswirtschaft.

Die wahren Ursachen landwirtschaftlicher Notstände. Wir lesen in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“: „Die Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung für den direkten Absatz der landwirtschaftlichen Produkte und die Befreiung der Landwirte aus den Wucherhänden des Zwischenhandels wird immer mehr anerkannt. So finden wir in Nr. 260 des „Vorwärts“ einen längeren Bericht über die Lage der kleinen Weinbauern im Moseltal. Es wird darauf hingewiesen, daß die meisten dieser kleinen Weinbergbesitzer eigene Keltereien nicht haben und daher darauf angewiesen sind, die Trauben an die großen Weltfirmen zu verkaufen. „Gewisse Firmenvertreter“, heißt es weiter, „haben eine raffinierte Methode ausgeklügelt, um die abhängigen Kleinbauern zu schröpfen. Statt den Ankauf vor der Lese zu besorgen, kommen die Herren erst während der Lese, wo die Winzer nicht wissen, wohin sie die Ernte tun sollen. Die Lese muß aber beginnen zur angesetzten Zeit, sonst laufen die Trauben am Stock aus oder verfaulen im Regen. Die gepflückten Trauben verlangen gebieterisch nach Verwertung, da sie sonst verderben. Um diese kritische Zeit erscheint der Traubenankäufer und stellt sein Angebot, dem der Winzer wohl oder übel folgen muß. Ist die Ernte reich, wie in diesem Jahre, dann spekuliert der Aufkäufer auf die Zwangslage der Winzer, und sie selbst bieten sich immer billiger an. Das Ende vom Liede ist, wie mir die Kleinbauern klagten, daß sie unter solchen Umständen oft kaum die nackten Selbstkosten herausschlagen und ihre viele Arbeit fast umsonst dazu tun müssen. Manche Weinbauern sind dadurch in Schulden geraten, sie kommen wirtschaftlich nicht vorwärts. Ein Bauer meinte drastisch, es würde so viel von den „Verwüstungen der Reblaus“ geschrieben, zahlreichen Moselbauern saugten aber „ganz andere Rebläuse“ am Marke. Die Weinhändler werden schwerreich, der bäuerliche Winzer bleibt ein armer Schlucker.

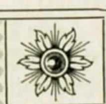
„Der Wein selbst wird durch den billigen Traubeneinkauf durchaus nicht billiger auf den Markt gebracht. Den Ertrag der Bauernbedrückung heimsen die betreffenden großen Weinhändler ein. Nur wenige handeln nach dem Grundsatz: Leben und leben lassen, auch gegenüber den hart arbeitenden Weinbauern. Man kann beinahe als Regel aufstellen: Die reichste Weinernte bringt der weinbauenden Bevölkerung den wenigsten Lohn. Die kapitalistische Ausbeutung der Weinbauern macht aus dem reichsten Erntesegen eine Plage der kleinen Winzer. Ich sagte ihnen, sie sollten sich überall in Genossenschaften zusammentun, gemeinsame Keltereien einrichten und für gemeinsame Rechnung direkt an Konsumenten bezw. Konsumgenossenschaften absetzen. Die Leute wollen sich das überlegen.

„Wer das herrliche Moseltal mit seinem goldenen Traubensegen schaut, ahnt nicht, welche Kümmernis sich hier birgt.“

Wir können nicht beurteilen, inwieweit das hier Gesagte auch auf schweizerische Verhältnisse zutrifft; jedenfalls zeigt es aber recht deutlich, wie es um die Interessensolidarität des Mittelstandes bestellt ist. Wer die Bauern aus ihrer A b h ä n g i g k e i t v o n d e n Z w i s c h e n h ä n d l e r n erlöst, erweist ihnen sicherlich einen bessern Dienst, als wer ihnen einen 50 p r o z e n t i g e n S c h u t z z o l l auf ihre Erzeugnisse verschafft.



Genossenschaftliche Rundschau.



Wie die Konsumvereine bekämpft werden. In Halle a. S., wo der berühmte Konsumvereinsdrachentöter und Konfusionsrat I. Klasse Suchsland wohnt, bemühen sich

einige uneigennützige Menschenfreunde, getreu den Lehren ihres erhabenen Meisters, das Uebel einzudämmen, indem sie den Mitgliedern des Allgemeinen Konsumvereins ein Flugblatt und — eine Karte für die Erklärung des Austritts aus dem Verein ins Haus schicken. Auf letzterer befindet sich folgender Text:

Hiermit melde ich meinen Austritt zu dem nächsten, nach § 4 des Statuts zulässigen Termin an und bitte zu veranlassen, daß mein Name in der Genossenschaftsliste auf dem Königl. Amtsgericht gelöscht wird.

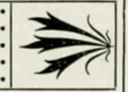
Achtungsvoll

. . . .

In dem Flugblatt wird den Mitgliedern vorgerechnet, daß der Konsumverein im Niedergang begriffen sei, Umsatz und Mitgliederzahl gingen zurück, Rückvergütungen könne der Verein nur noch zahlen, indem er auf sein neuerbautes Haus eine Hypothek von Mk. 250,000 aufnehme. Natürlich sind diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen. Sehr bezeichnend ist es auch, daß die uneigennützigen Warner, die sich so angelegentlich bemühen, ihre Mitmenschen vor Schaden zu bewahren, nicht den Mut fanden, ihre Namen zu nennen. Jedenfalls bietet das Vorgehen einen charakteristischen Beitrag zur Geschichte des Kampfes gegen die Konsumvereine.



Aus unserer Bewegung.



Biel. Die Konsumgenossenschaft in Biel kann wiederum einen sehr erfreulichen Bericht über das XII. Geschäftsjahr erstatten. Die Zahl der Mitglieder ist zwar konstant geblieben, doch hängt dies damit zusammen, daß die Genossenschaft nicht weniger als 395 Mitglieder, die schon seit zwei Jahren keine Einkäufe mehr gemacht hatten, aus den Mitgliederlisten gestrichen hat. Austritte waren 163 zu verzeichnen, die meist infolge Wegzugs erfolgten: ihnen stehen 563 Eintritte gegenüber. Insgesamt belief sich die Mitgliederzahl am 10. Juli dieses Jahres auf 2951.

Der Umsatz in den Magazinen der Genossenschaft betrug in diesem Jahr Fr. 782,898 gegen Fr. 695,374 im Vorjahre, dagegen sind die Umsätze bei den Lieferanten von Fr. 92,897 auf Fr. 71,474 zurückgegangen. Lieferungsverträge schließt die Genossenschaft jetzt überhaupt nicht mehr ab, da hierbei keine wirklichen Vorteile für die Mitglieder zu erzielen sind. Insgesamt beliefen sich die Umsätze dieses Jahres auf Fr. 854,373 gegen Fr. 792,016 im Vorjahre. Die Zunahme des Umsatzes beträgt ca. 14 %, während sie im Vorjahre nur 8 % betrug.

Der Bruttoertrag des Geschäftsjahres beziffert sich auf Fr. 174,980, wovon nach Abzug sämtlicher Unkosten und Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien Fr. 82,233 Nettoüberschuß verbleiben, die nach dem Vorschlage des Verwaltungsrates wie folgt verteilt werden sollen: 20 % (Fr. 16,400) Zuweisung an den Reservefonds, Fr. 64,681 Rückvergütung an die Mitglieder, und zwar 8½ % auf Spezerei- und Schuhwaren, 4 % auf Fleisch und Brennmaterialien und 6 % auf Tuchwaren. Für Vergabungen werden Fr. 750 ausgeworfen, während der Rest auf neue Rechnung vorgetragen wird. An Steuern bezahlte die Genossenschaft im letztvergangenen Jahre Fr. 6011. 35, dazu kommen noch Beträge für Patente, Gebühren ꝛc. Bekanntlich zahlen die 59 Spezierer in Biel nur etwa ebensoviel Steuern wie die Genossenschaft; ein schlechter Beweis dafür, daß es die Spezierer sind, die „den Staat erhalten.

Der Reservefonds der Genossenschaft beläuft sich nunmehr auf Fr. 53,942, der Baufonds auf Fr. 10,063, die eingezahlten Anteilscheine und Haftpflichtsummen auf Fr. 98,937. Die Sparkassaeinlagen haben sich von Fr. 44,677 auf Fr. 85,642 erhöht, ein Beweis, daß die Mitglieder Vertrauen zu ihrer Genossenschaft haben, was sie auch vollkommen verdient.

Unter den verschiedenen Geschäftszweigen hat am besten das Schuhgeschäft prosperiert, das seinen Umsatz von Fr. 38,174 auf Fr. 58,013 gesteigert hat. Auch der finanzielle Ertrag dieses Geschäftszweiges ist befriedigend, indem sich ein Gewinnsaldo von Fr. 8029 ergab. Bäckerei- und Biergeschäft haben eine geringe Verminderung erfahren, während sich das Weingeschäft in den gewöhnlichen Grenzen bewegte. Für eines ihrer Lokale wurde der Genossenschaft das Patent zum Verkauf von Likören entzogen, doch hat die Vereinsleitung keine Beschwerde hiergegen ergriffen, da sie auf den Vertrieb dieses Artikels kein großes Gewicht legt. Studiert wurde ferner die Frage der Einführung der Milchlieferung; infolge des Beharrens der landwirtschaftlichen Bevölkerung bei dem hergebrachten Vertrieb der Milch unmittelbar an die Konsumenten blieb aber dieser Punkt noch unerledigt.

Mit unserem Verband unterhält die Genossenschaft rege Beziehungen, und ihren Mitgliedern werden, wenn ihr Warenbezug mindestens Fr. 50.— erreicht, je nach der Sprache das „Genossenschaftliche Volksblatt" oder die „Coopération" gratis geliefert. Schließlich sei noch erwähnt, daß Vereine, Gewerkschaften und andere Körperschaften sich als Kollektivmitglieder aufnehmen lassen können, um zu Gunsten der Vereinskasse Rückvergütungen von den Einkäufen ihrer Mitglieder zu beziehen.

Birmenstorf. Der hiesige junge Verbandsverein, der in einer ländlichen Gemeinde des Aargaus sein Wirtschaftsgebiet hat, sendet uns den Bericht für 1903. Die Mitgliederzahl ist auf 95 gestiegen, dagegen ist leider der Umsatz zurückgegangen, was der Bericht auf die mangelnde Loyalität vieler Mitglieder zurückführt. Insgesamt sind im letzten Jahre für Fr. 25,838. 53 Waren vermittelt worden, wovon Fr. 22,005. 45 auf den Bezug der Mitglieder entfallen. Die allgemeinen Unkosten betragen Fr. 2845. 80, der Nettoüberschuß beziffert sich auf Fr. 2422. 14. Es wird eine Rückvergütung von 7 % auf die Bezüge der Mitglieder verteilt und Fr. 5 pro Mitglied in den Reservefonds gelegt. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Als nicht mit gesunden kaufmännischen Grundsätzen vereinbar müssen wir es bezeichnen, daß die Abschreibungen, die auf Warenlager und Mobiliar gemacht werden, im nächsten Jahr wieder ins Gewinnkonto eingestellt werden. Auf diese Weise wird der Zweck der Abschreibungen völlig illusorisch. Auch wäre es für den Verein sehr empfehlenswert, auf die Verminderung des außerordentlich großen Warenlagers hinzuarbeiten, es würde ihm das sicherlich sehr zum Vorteil gereichen.

Freienstein-Rorbas. Der 11. Geschäftsbericht des Arbeiter-Konsumvereins a. d. Töß erzeigt eine Zunahme der Mitgliederzahl von 121 auf 135 und des Umsatzes von Fr. 84,450 auf Fr. 88,326. Der Bruttoertrag des Warenkontos beläuft sich auf Fr. 13,851, welcher Betrag sich inklusive Saldoertrag von letzter Rechnung, Zins von angelegtem Kapital, Eintrittsgelder und Erlös für leere Gebinde auf Fr. 16,921. 41 erhöht. Die Geschäftsunkosten belaufen sich auf Fr. 5927. 11, die Verzinsung der Anteilscheine und der Sparguthaben erfordert Fr. 1394. 43, Abschreibungen am Mobiliar Fr. 126. 44, so daß ein Nettoüberschuß von Fr. 9473. 43 verbleibt. Dieser ist nach den Beschlüssen der Generalversammlung wie folgt zu verteilen: 11 % Rückvergütung auf die Bezüge der Mitglieder im Betrage von Fr. 69,171. Fr. 464. 64 Zuweisungen an den Reservefonds, Fr. 1000 Amortisation auf Immobilien, Fr. 300 Gratifikationen und Fr. 100 Beitrag an das Krankenasyl der Friedhofgemeinde Rorbas. Der Reservefonds der Genossenschaft erreicht Fr. 13,376, die Anteile Fr. 12,150, die Sparguthaben Fr. 21,426. Erfreulich ist, daß die Rückvergütung, die früher 13 und 14 % betrug, auf 11 % ermäßigt worden ist; auch die Herabsetzung des Eintrittsgeldes von zehn auf fünf Fr. verdient begrüßt zu werden, obwohl man damit ruhig hätte etwas weiter

gehen können. Von den übrigen Geschäftsvorfällen sei erwähnt, daß der Verein im vergangenen Jahre eine eigene Liegenschaft erworben und seine Bezüge von der Zentralstelle vermehrt hat, und daß es ihm auch gelungen ist, einen Brotaufschlag, den die Bäcker am 15. August eintreten ließen, wieder rückgängig zu machen.

Die Generalversammlung des Vereins, welche diesen Bericht abzunehmen hatte, hat am 16. Oktober stattgefunden und war von 89 Mitgliedern besucht. Sie genehmigte Bericht und Jahresrechnung, sowie den oben mitgeteilten Verteilungsplan. Die Wahlen fielen sämtlich im Sinne der Bestätigung aus. Die Besoldung des Verkäufers wird um Fr. 150 erhöht und ein Antrag, das Verkaufslokal an Sonntagen gänzlich geschlossen zu halten, einstimmig angenommen. Auch soll der Brotlieferant alljährlich neu gewählt werden.

Nachdem noch der Präsident einige Mitteilungen über den Umbau auf dem neuerworbenen Grundstück des Vereins gemacht und die Mitglieder zu treuem Zusammenhalten ermahnt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Grabs. Der Konsumverein von Grabs hat trotz der anhaltenden Krisis in der Stickereiindustrie im letzten Geschäftsjahr ein befriedigendes Resultat erzielt. Der Mitgliederbestand hat sich von 525 auf 540 erhöht; der Warenumsatz betrug Fr. 187,139, rund Fr. 5000 mehr als im Vorjahre. An der Umsatzziffer sind Nichtmitglieder nur mit Fr. 12,076 beteiligt. Es verblieb ein Nettoüberschuß von Fr. 21,019.75, den der Verwaltungsrat wie folgt zu verteilen vorschlägt: Fr. 617.50 zur 5-prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals, Fr. 2055.50 Zuwendung zum Reservefonds, Fr. 17,506 Rückvergütung (10 %) auf die Bezüge der Mitglieder. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen, wobei zu bemerken ist, daß Fr. 500 Vergabungen schon in der Gewinn- und Verlustrechnung verrechnet worden sind. An Steuern zahlt der Verein über Fr. 1500, das sind ca. 9 % der zur Verteilung gelangenden Rückvergütung. Wir möchten die Spezierer sehen, die solche Summen an den Staat und an gemeinnützige Institute abführen. Die Bilanz erzeigt einen Reservefonds von Fr. 30,011, leider aber auch Guthaben für Waren im Betrage von Fr. 14,932, wovon Fr. 932 abgeschrieben sind. Der Verwaltungsrat ist bemüht, auf die Einschränkung des Borgunwesens hinzuwirken. Der Warenbezug der Mitglieder stellt sich im Durchschnitt auf Fr. 324. Von neuen Artikeln hat der Verein im Laufe des Jahres Schuhwaren eingeführt. Seit seinem Bestehen sind vom Verein über 2½ Millionen Franken umgesetzt und über Fr. 221,000 rückvergütet worden.

Im Bericht der Rechnungskommission, der sehr eingehend gehalten ist und von tüchtigem genossenschaftlichem Verständnis zeugt, wird darauf hingewiesen, daß die Errichtung einer eigenen Bäckerei ein dringendes Bedürfnis sei, eine Mahnung, die hoffentlich die gebührende Beachtung finden wird. Noch eine andere Mahnung des Berichterstatters verdient Beherzigung, nämlich die, daß sich der Verein seiner kapitalistischen Verkleidung als Aktiengesellschaft entledigen und das genossenschaftliche Gewand anlegen möge. Das Mißverhältnis in der Verteilung der Aktien — 36 Aktionäre besitzen mit je 10 Aktien allein ein größeres Anrecht auf das Vereinsvermögen als 352 Aktionäre mit nur je einer Aktie — erheischt dringend eine endliche Regelung.

Neuendorf. Unser Verbandsverein kann wiederum von erheblichen Fortschritten berichten. Die Zahl seiner Mitglieder hat sich von 76 auf 89 vermehrt. Der Umsatz hat um ca. 30 % zugenommen; er beträgt Fr. 32,427. Diese Zunahme ist, wie der Bericht bemerkt, zum Teil der erfolgreichen Einführung des Manufakturwarengeschäfts zu verdanken. Auch in landwirtschaftlichen Artikeln: Kunstdünger, Sämereien und Futtermitteln, erzielte der Verein einen bedeutenden Umsatz, der sich im letztvergangenen Jahr auf über Fr. 9500 belief. Der Bruttoüberschuß des Geschäftsbetriebes beträgt Fr. 5571.03, wovon nach Abzug der Unkosten, Zinsen und Abschreibungen ein Nettoüberschuß von Fr. 2344.70 verbleibt. Davon sollen 20 % dem Reservefonds zugewiesen, Fr. 30 Gratifikation an die Verkäuferin und die Verwaltung bewilligt und den Mitgliedern eine Rückvergütung von 9, den Nichtmitgliedern eine solche von 4½ % ausbezahlt werden. Der Reservefonds erreicht Fr. 1130.55, das Anteilscheinkonto Fr. 735.46, das Obligationenkonto Fr. 6200. Die Rechnungsrevisoren stellen den Antrag, das Eintrittsgeld von Fr. 10 auf Fr. 2 herabzusetzen und die früher bezahlten Fr. 10, bezw. Fr. 8 in alljährlich stattfindenden Auslosungen in Anteilscheine umzuwandeln. Wir können nur wünschen, daß dieser Antrag Erfolg haben werde.

Pratteln. Unser dortiger Verbandsverein, die Produktions- und Konsumgenossenschaft Pratteln, sendet uns soeben den Geschäftsbericht über die Periode vom 1. Januar bis 30. September 1904. Genaue Angaben über den Umsatz sind darin leider nicht zu finden, doch ist aus der für eine 8-prozentige Rückvergütung ausgesetzten Summe zu schließen, daß der Verein in diesem Zeitraum einen rückvergütungsberechtigten Umsatz von ca. Fr. 39,000 erzielt haben muß. Die Geschäftsunkosten betrugen Fr. 1442.95, und die Verzinsung der Betriebskapitalien erforderte Fr. 1623.30; der nach Abzug derselben verbleibende Nettoüberschuß belief sich auf Fr. 5037.90, die wie folgt verteilt wurden: Reservefonds Fr. 1150. Abschreibungen an Immobilien und Mobilien Fr. 400 und Rückvergütung Fr. 3119.40. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Reservefonds des Vereins beläuft sich auf Fr. 3850. Als fehlerhaft müssen wir es bezeichnen, daß in der Bilanz Warenvorrat, Ausstände und Ladenkasse in einem Posten aufgeführt werden; diese drei Posten hätten eine gesonderte Darstellung erfordert. Im übrigen ersieht man aus den Dispositionen, daß die Vereinsleitung bemüht ist, die finanzielle Grundlage der Genossenschaft zu festigen. Wie man uns schreibt, zählt der Verein gegenwärtig ca. 230 Mitglieder, etwa 20 mehr als im Vorjahre.

Sood-Adliswil. Der 45. Geschäftsbericht unseres dortigen Verbandsvereins erzeigt einen Umsatz von Fr. 94,651, sowie einen Bruttoüberschuß von Fr. 21,027, der sich infolge diverser Einnahmen und des Vortrags vom Vorjahre auf Fr. 22,512 erhöht. Die Unkosten beliefen sich auf Fr. 8709, inbegriffen Fr. 218.50 Steuern, Fr. 130 Vergabungen und Fr. 100 Zuweisung an den katholischen Kirchenbau in Adliswil. Zur Verteilung verbleiben Fr. 12,800.19, wovon Fr. 12,559.05 zur Ausrichtung einer 14 %igen (!) Rückvergütung an die Genossenschafter benützt und Fr. 135.65 von Mobilien abgeschrieben werden, während der Rest auf neue Rechnung vorgetragen wird. Das ist eine Finanzpolitik, die wir keineswegs zur Nachahmung empfehlen können. Die Zahl der Mitglieder des Vereins hat sich von 119 auf 130 vermehrt, auch die Umsätze erzeigen eine kleine Zunahme.

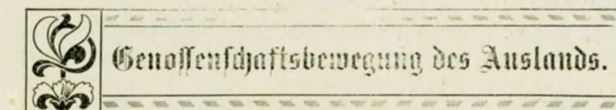
Töß. Der soeben erschienene Bericht des Arbeitervereins in Töß über das 35. Geschäftsjahr läßt erkennen, daß trotz heftiger Kämpfe im Innern ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Die Zahl der Genossenschafter ist von 884 auf 910 angewachsen; der Umsatz hat sich von Fr. 456,390 auf Fr. 474,935 vermehrt. Der Bruttoüberschuß beläuft sich einschließlich eines Vortrages von Fr. 982.30 vom Vorjahre auf Fr. 68,158.60; die Unkosten, worin die Besoldung des Verkaufspersonals nicht inbegriffen ist, belaufen sich auf Fr. 23,678.93, darunter Fr. 1350 Steuern. Von dem Nettobetriebsüberschuß sollen Fr. 2735.25 zur Abschreibung auf Immobilien, Mobilien und Debitoren, Fr. 7500 zur Verstärkung des Reservefonds, Fr. 5500 zur Aeuffnung der Unterstützungskasse und Fr. 27,164 zur Ausrichtung einer 8-prozentigen Rückvergütung an die Mitglieder verwendet und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Reservefonds

beläuft sich einschließlich der diesjährigen Zuweisungen auf Fr. 57,782. 46, das Sparkassenkonto auf Fr. 64,787. 82. Die Unterstützungskassa erzeigt einen Vermögensbestand von Fr. 31,304. 38.

Von den verschiedenen Geschäftszweigen erzeigt das Warengeschäft eine Zunahme, während Wein- und Bäckereigeschäft eine geringfügige Verminderung erfahren haben. Trotzdem hat die Bäckerei infolge günstiger Mehleinkäufe ein gutes finanzielles Resultat aufzuweisen.

Im Berichtsjahr wurden nicht weniger als 5 Generalversammlungen abgehalten, wovon drei der Statutenrevision gewidmet waren. Von den vorgeschlagenen Neuerungen wurden die Punkte: Herabsetzung der Eintrittsgebühr, Einführung der Barzahlung und Abschaffung der Stammanteile genehmigt, während die Ausscheidung der Politik und die Aufhebung des Verkaufs an Nichtmitglieder verworfen wurde. Wenn wir auch das Fallenlassen der letzteren beiden Punkte bedauern müssen, so zeigen die Beschlüsse doch, daß der Verein in seiner Entwicklung vorwärts schreitet und daß die Vereinsleitung von einem echt genossenschaftlichen Geiste beseelt ist.

Dem Bericht ist eine Tabelle über die Entwicklung des Vereins in den letzten dreißig Jahren beigegeben, der wir entnehmen, daß der Verein insgesamt in diesem Zeitraum für über Fr. 7,700,000 Waren vermittelt, ca. Fr. 278,000 Rückvergütungen an seine Mitglieder bezahlt, dem Reservefonds Zuwendungen im Betrage von Fr. 118,051 gemacht und Fr. 54,988 zu Abschreibungen verwendet hat. Ueberdies unterhält der Verein eine Sterbe- und Unterstützungskasse, die seit ihrem Bestehen mit Fr. 66,410 geäuffnet wurde. Diese Opferwilligkeit verdient gewiß alle Anerkennung, und wir schließen uns vollkommen dem an, was die Vereinsleitung zur Begründung der diesjährigen Zuweisung von Fr. 5500 anführt: „Es ist gewiß nicht zu bestreiten, daß die Zuwendungen an dieses Institut die Rückvergütungen an die konsumierenden Genossenschafter beeinträchtigen, dessenungeachtet empfehlen wir, ihm die Zuschüsse nicht zu schmälern, denn es hat ja nur den edeln Zweck, da, wo Kummer und schwere Sorgen in unsern Familien Einzug halten, so weit als möglich mit finanzieller Unterstützung beizustehen; es ist ein Werk der oft nur in leeren Phrasen gepriesenen Solidarität unter den Genossenschaftern."



Deutschland.

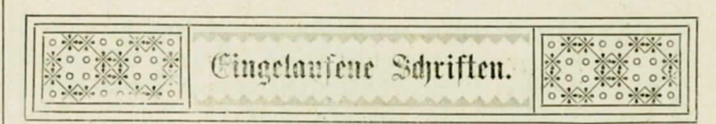
Verschmelzung zweier Konsumvereine. Am 31. Oktober fand in Neukirchen in Sachsen eine von den Verwaltungen der beiden dortigen Konsumvereine einberufene Versammlung statt, in der ein Vortrag über die Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung gehalten wurde. Der Referent legte namentlich auch den Anwesenden nahe, die beiden Vereine zu verschmelzen. In der Diskussion erklärten sich sämtliche Redner für einen Zusammenschluß beider Vereine. Es wurde folgende Resolution ohne Widerspruch angenommen: „Die heute, am 31. Oktober, im Gasthaus „Zum goldenen Stern" versammelten Mitglieder der Konsumvereine I und II Neukirchen erklären es im Interesse ihrer Vereine sowie der ganzen Genossenschaftssache für notwendig, daß eine Verschmelzung der beiden Vereine erfolgt. Die Versammlung beauftragt demgemäß die Verwaltung beider Vereine, die notwendigen Schritte für den Zusammenschluß einzuleiten und einer späteren gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung Bericht zu erstatten."

Auch in manchen schweizerischen Ortschaften dürfte sich ein ähnliches Vorgehen empfehlen.

Oesterreich-Ungarn.

Tiroler Krämerlist. Eine Anzahl Innsbrucker Krämer hat es verstanden, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen. Als sich nämlich anläßlich der kürzlich in Innsbruck vorgekommenen Unruhen wegen der Eröffnung einer italienischen Rechtsfakultät daselbst die Erregung der Bevölkerung aufs höchste gesteigert hatte, hetzten einige Krämer, wie die „Wiener Arb. Ztg." meldet, eine Anzahl der tumultuierenden deutschen Studenten gegen den dortigen Konsumverein, unter dem Vorgeben, es sei eine Genossenschaft der Italiener. In Wahrheit hatte er an seinem Laden nur ein doppelsprachiges Firmenschild. Die Krämer hatten damit auch richtig den gehofften Erfolg. Freitag mittags rückten eine Anzahl Demonstranten gegen den Konsumverein an und schlugen die Fenster ein. Ein Konsumvereinsmitglied trat den Demonstranten mit den Worten entgegen: „Im Laden sind Frauen und Kinder, schämt euch, das Leben der unschuldigen Menschen zu bedrohen und das Eigentum von Arbeitern zu zerstören", aber die Mahnung fand taube Ohren, das Zerstörungswerk wurde fortgesetzt. Man sieht an diesem Beispiel wieder einmal, wie sich der Privategoismus die niedersten Leidenschaften zu nutze zu machen weiß, um seinen Vorteil zu fördern.

Ob sich die Innsbrucker Krämer in ihren Hoffnungen aber doch nicht täuschen werden? Wie die gleiche Korrespondenz meldet, hat der feige Ueberfall auf den Konsumverein unter den Arbeitern große Entrüstung erregt. Mehr als tausend Arbeiter kamen unaufgefordert am Abend zusammen, um ihr Eigentum zu schützen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Konsumverein von dem Zerstörungswerk nicht nur keinen Schaden erleiden, sondern vielmehr profitieren wird, indem ihm die Sympathien der jetzt noch Fernstehenden zugewandt werden.



Schär, Dr. O. — Die Verstaatlichung der Wasserkräfte in der Schweiz. (Separatabdruck aus den „Schweizer. Blättern für Wirtschafts- und Sozialpolitik".)

Staudinger, Franz. — Sprüche der Freiheit. E. Roethers Verlag, Darmstadt.

Statistische Mitteilungen betreffend den Kanton Zürich. I. Heft. Gemeindefinanzstatistik. — Winterthur 1904.

Statistik der Rechtspflege im Kanton Bern. — A. Francke, Bern, 1904.

Wrabetz, Carl. — Genossenschaftliche Grundsätze. Manz Verlag, Wien 1904.



Inhalt der Nr. 24 vom 19. November:

Spaziergänge durch die genossenschaftliche Schweiz (Der Konsumverein von Frauenfeld und Umgebung). — Genossenschaftliche Rundschau. — Nachrichten aus dem Genossenschaftsleben. — Die Schweizerinnen im Urteile einer englischen Genossenschafterin. — Wie die Konsumvereinsmitglieder reklamieren sollen. — Allerlei aus aller Welt. — Bazillo-Schwindellogie. — Kleines Feuilleton.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Jüngerer Mann, der seine dreijährige kaufmännische Lehrzeit in einem grösseren Konsumverein der Ostschweiz absolviert hat, sucht Stelle als Commis oder Magaziner. Kaution könnte geleistet werden. Allfällige Reflektanten wollen sich gütigst an die Expedition dieses Blattes wenden.

Ein gewandter Commis im Alter von 22 Jahren, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig, sucht Stelle gestützt auf prima Referenzen in ein besseres Geschäft. Konsumverein bevorzugt.

Offerten unter Chiffre C. B. C. an die Expedition dieses Blattes.

Nachfrage.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Bürsten und Stahlspähne.

Basler Bürsten- und Pinselfabrik Gebrüder Steib.
Leistungsfähigstes Etablissement für solide Handarbeit.
Gegründet 1850. Diplom und goldene Medaille.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Cigarren und Tabak.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in **Flora, Habana, Virgine, Bresil.** Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Cigarrenfabrik **Hediger & Cie. A.-G., Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Brillant, Indiana, El Tropo, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglichster Qualität.
Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen in allen Preislagen.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paqueten.
Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. Essenzfabrik
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen.
Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen.
Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Chocolade und Zuckerwaren.


Milch-Chocolade anerkannt die beste.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

Die besten!
Chocolats et cacao
de **Montreux,** SÉCHAUD & FILS

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Confitüren und Präserven.

Albert Blum, Agenturen, Basel.
Dr. Oetker's Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver, Vanillesaucenpulver.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
Maggi's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen,
Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA **Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 23jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 22 gold. Medaillen.

Käse und Speisefette.

Cocosnuß-Butter
Schenker & Snanz, Zürich. Alleinige Produzenten des „Palmeol"! Bestes Schweizer-Fabrikat! Vorteilhafteste Bezugsquelle! Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.



Flad & Burkhardt
Oerlikon

Palmin
feinste Pflanzenbutter
H. Schlinck & Cie.
Mannheim

Emil Manger, Basel.
Margarine-, Koch- u. Speisefett-Fabrik
mit Dampf-Betrieb.

Schenker & Snanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik & Buttersiederei M. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Papier.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Seifen, Kerzen und Waschartikel.

Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie. A. G., Seifen-, Soda- und Fettwarenfabrik
Lachen-Vonwil (St. Gallen)
Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel), Waschpulver, Nierenfett, Speisefett ꝛc.

Seifenfabrik „Helvetia" Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife,
von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen:
Reine Berthe, Corail und Helvetia

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Schwan", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

„Dr. Lincks Fettlaugen-Mehl"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

☛ Stearinkerzen ☚
in vorzüglichster Qualität in allen Sorten und Packungen, sowie Weihnachtskerzchen, Wachskerzen und Wachsrödel liefern zu billigsten Tagespreisen **F. Peter-Riedweg & Co., Luzern.**

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von Redard & Cie. in Morges
ist vorzüglich zum waschen.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon & Hernani:** tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken „Löwenkopf", Edelweiß und Königs.
Garantiert reinste Reisstärke.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. Tägerweilen,
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Chemische Fabrik Edelweiß, Max Weil, Kreuzlingen.
Spezialitäten: Regina Salmiakwaschpulver mit Geschenkbeilagen, sowie Salvia Salmiak und Triumphwaschpulver, Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo Tranlederfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Teigwaren.

A. Rebsamen & Cie., Richtersweil.
Beste Bezugsquelle für Teigwaren aus Hartweizengries.
Spezialität: Eierteigwaren, Paniermehl.

Solothurner Teigwaren
der Fabrik **A. Alter-Balsiger in Solothurn** anerkannt unübertroffenes Fabrikat in sämtlichen Qualitäten.

Egloff & Cie. Teigwarenfabrik in Rorschach
empfehlen ihre Griesteigwaren in prima, supérieure und feiner Eierqualität.

Die modernst eingerichtete Teigwarenfabrik der Schweiz ist die Centralschw. **Teigwarenfabrik A.G. Luzern.**
☛ Tägliche Fabrikation bis 200 Zentner Eier- und andere Teigwaren.

Thee.

THES EN GROS
Maison E. STEINMANN, Genève
Fournisseur de nombreuses et importantes sociétés coopératives de consommation de la Suisse Romande.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Weine und Spirituosen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups ꝛc.
— Großbetrieb. —

J. In-Albon-Lorentz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Josef Nacher, Kräuterdestillerie en gros, Glarus.
Nacher's Franzbranntwein mit Salz. Nacher's Gesundheits-Wachholder-Spiritus. Echt Engl. Kriegl Wunderbalsam, Zahntropfen.
Direkte Bezugsquelle. (H 5615 Z)

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

Diverses.

Basler Wichsefabrik Luchsinger & Cie.
Parquetbodenwichse Marke „Elephant", gelb und weiß. — Siral, Fettglanzwichse, zugleich Lederfett, wasserdicht machend u. nicht abfärbend. Momentputzextrakt das beste für Metallgeschirr.

Schuhfabrik Bolliger & Co, Brittnau (Aargau)
von den namhaftesten Konsumvereinen der Schweiz bestens empfohlen.
Elegante, preiswürdige und sehr solide Schuhwaren.

Carl Boßhard & Cie., Nemismühle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer ꝛc.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

„Adlergarn", „Glanzgarn", „Sonnengarn"
und übrige Strickgarne in bekannten Qualitäten fabrizieren
Gebr. Froehlich & Cie., Wiesenthal, b. Dietikon.

J. J. Künzli & Cie., mech. Zwirnerei und Strickerei Strengelbach (Aargau)
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate wie Baumwoll- und Wollstrickgarne sowie fertige Strümpfe, Socken und Unterkleider.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Cid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz ꝛc.

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee ꝛc., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Brillant-Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.



Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.